

Editorial

Autor(en): **Gerber, Andreas / Mil, Nathalie**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Jahr 2000 hat Frau Nabholz (FDP, Zürich) im Nationalrat eine Motion mit folgendem Wortlaut eingereicht: «In der Schweiz schreitet seit Jahrzehnten die Siedlungstätigkeit mit einer nahezu ungebremsten Geschwindigkeit voran. Dieser hohe Boden- und Landverlust entspricht nicht den Planungsgrundsätzen des RPG, wonach die Siedlungen in ihrer Ausdehnung zu begrenzen sind. Die Anstrengungen in den letzten Jahren in diesem Bereich greifen zu wenig und erfordern eine neue Strategie. Als Problem erweist sich insbesondere die heute mangelnde überörtliche Standortplanung. Hier müssten vermehrt regionale, kantonale und kantonsübergreifende Lösungen angestrebt werden. ...»

Eine Studie, die 2003 im Auftrag des ARE verfasst wurde, kommt zum Schluss, dass die vorhandenen Baulandreserven in den Gemeinden ungleich verteilt sind: In der Tendenz sind sie in ländlichen, peripheren Gemeinden allgemein zu gross, weil sie hier als Voraussetzung für wichtige Entwicklungen betrachtet werden. Umgekehrt verfügen Gemeinden an guten Standorten, z. B. Zentrums- oder Agglomerationsgemeinden, oft über geringere Baulandreserven. Dieser Umstand, verbunden mit der Autonomie der Gemeinden in Fragen der Nutzungsplanung hat teilweise zur Folge, dass die Entwicklungsziele der überörtlichen Planungen kaum umgesetzt werden.

Wie dieser Problematik begegnet werden kann, darüber gehen die Meinungen auseinander. Vereinfacht gibt es zwei Grundhaltungen:

Die eine will Entscheidungskompetenzen vermehrt auf die übergeordneten Stufen verlagern, nicht zuletzt zulasten der Gemeindeautonomie, während die andere auf verstärkte Kooperation schwört. In dieser Nummer der collage werden vier mögliche Ansätze aus der persönlichen Sicht von vier Regionalplanern dargestellt.

Der Regionalplaner einer ländlichen Region im Kanton Bern, der sich seit Jahren stark für eine verstärkte Kooperation unter den Gemeinden einsetzt, zeigt Möglichkeiten und vor allem Grenzen. In der Region Aarau wird es mit einer Vision von regionalen Nutzungsplänen auf der Basis freiwilliger Kooperation unter den Gemeinden versucht. Was ist davon zu halten?

Im Kanton Luzern fusionieren Gemeinden gleich regionsweise; was heisst das für die räumliche Entwicklungssteuerung? Ein Gespräch unter Fachleuten und Politikern.

Im letzten Beitrag geht es um Fragen einer lebenswerten Nachrüstung der urbanen Agglomeration Zürich als wirtschaftliches Rückgrat der Schweiz. Der Autor kommt zum Schluss, dass nur verbindliche regionale Leitpläne und übergeordnete Mengenvorgaben zum Ziel führen werden.

En 2000, Lili Nabholz (PRD, Zurich) a déposé une motion au Conseil national ainsi rédigée : « Dans notre pays, l'urbanisation se poursuit à bride abattue depuis des décennies. Cette disparition massive des sols et du paysage est contraire aux principes régissant l'aménagement inscrits dans la LAT, en vertu desquels l'étendue des territoires réservés à l'habitat et à l'exercice des activités économiques doit être limitée. Les efforts entrepris dans ce domaine ces dernières années n'ont pas produit les effets escomptés. Une nouvelle stratégie s'impose. C'est essentiellement la planification globale qui fait défaut. Il conviendrait de donner la préférence aux solutions régionales et cantonales, voire intercantionales. ... »

Une étude réalisée en 2003 à la demande de l'ARE conclut que les réserves de terrains à bâtir existantes sont réparties de manière inégale dans les communes : d'une façon générale, ces réserves sont trop grandes dans les communes rurales périphériques, car elles y sont considérées comme indispensables à des développements importants. A l'inverse, les communes bien situées, p. ex. les communes centrales ou faisant partie d'une agglomération, disposent souvent de plus faibles réserves. Ces circonstances, ainsi que l'autonomie des communes en matière de plans d'affectation, ont en partie pour conséquence qu'on ne cherche guère à atteindre les objectifs de développement des planifications intercommunales fixés.

Les avis divergent quant à savoir comment faire face à cette problématique. En substance, on peut citer deux attitudes fondamentales :

L'une veut transférer plus de compétences décisionnelles aux niveaux supérieurs – au détriment de l'autonomie des communes – alors que l'autre ne jure que par une coopération accrue de ces dernières.

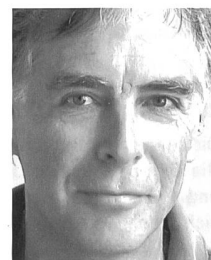
Ce numéro de collage présente quatre approches possibles à ce problème du point de vue de quatre planificateurs régionaux.

Le planificateur régional d'une région rurale du canton de Berne, qui s'engage depuis des années pour une plus large coopération des communes, nous fait voir diverses possibilités mais surtout des limites.

La région d'Aarau tente d'aborder le problème à l'aide avec une vision de plans d'affectation régionaux, sur la base d'une coopération volontaire des communes concernées. Que faut-il en penser ?

Dans le canton de Lucerne, les communes fusionnent par région. Que signifie cela pour la gestion du développement spatial ? Une discussion entre professionnels et politiciens.

Le dernier article traite des questions posées par un rééquipement digne de ce nom de l'agglomération urbaine zurichoise en tant que colonne vertébrale économique de la Suisse. L'auteur conclut que seuls des plans directeurs régionaux obligatoires ainsi que des réglementations quantitatives venant d'en haut permettront d'atteindre le but fixé.



Andreas Gerber



Nathalie Mil